

The Legend of Zelda - Die Rache der Schatten

Von AkaneSoulless

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Der letzte Kampf	2
Kapitel 1: Das blutige Spiegelbild	10

Prolog: Der letzte Kampf

Hallo liebe Leser.

Einige von euch haben vielleicht schon einmal eine Zelda Fanfiction von mir gelesen.

Doch da ich im Moment mich dieser Kurzgeschichte widmen will, wird so bald kein neues Exemplar von mir veröffentlicht.

Ich möchte warnen:

Über 90% der Geschichten basieren zwar auf die Zelda-Reihe, haben aber nichts mit der wahren Story zutun, es ist reine Fantasy.

Ich hoffe, die Fanfiction gefällt euch und ihr findet Spaß daran auch mal etwas Dramatic erleben zu dürfen.

liebe Grüße

akii

Prolog - Der letzte Kampf

Es war still, zu still, als ich den Leichnam des Gerudos am Boden erblickte.

Schnaufend wischte ich mir den Schweiß von der Stirn, mein Handschuh war ganz zerfetzt und verschwitzt von den ganzen Kämpfen die letzte Zeit. In meiner linken Hand das Master Schwert, blutig und vom Kampf sichtlich mitgenommen.

Mein Brustkorb pumpte immer wieder auf und ab, während meine Beine schon zitterten. Noch nie habe ich solch eine Wut gespürt, noch nie. Eine so große Wut auf einen einzigen Mann. Doch er wollte alles nehmen, was ich liebte und besaß. Mein Dorf, meine Freunde...meine Prinzessin.

Dafür sollte er büßen. Und das tat er.

Die Prinzessin saß mit zerrissenem Kleid und zerzottelten Haaren auf Epona, welche schon mit dem linken Huf humpelte. Anscheinend hat sie vorhin im Kampf das Pferd des Bösen mit seiner Rüstung schwer getroffen. Eine Wunde schien meine Stute jedoch nicht davon getragen zu haben.

Langsam richtete ich mich auf, drückte mein Schwert zur Stütze in den Boden und kniete nieder. Noch immer pumpte mein Herz wie wild, aus Erschöpfung, aus Wut und aus der Tatsache, dass alles endlich vorbei war.

Es dauerte so lange, doch endlich war es geschafft: Ganondorf ist tot.

Er war tot und sollte für immer tot bleiben.

An der Klinge klebte noch sein Blut, sein Schwert lag neben ihm und schien jegliche magische Kraft zu verlieren. Genauso wie er.

Mit jeder Sekunde, schwand seine Energie und ebenso meine. Ich merkte, wie stark dieser letzte Kampf an meiner Energie gesaugt hat, förmlich jeden Lebenshauch hat er mir entzogen. Alles was er hinterließ war die leere Hülle des Ziegenhirts. Doch ich versuchte mich wach zu halten.

Vom Kampf trug ich viele Verletzungen. Meine Beine waren blutig verschmiert, an

meiner linken Bauchhälfte war eine Wunde, doch nicht sehr groß.

Am schlimmsten war der körperliche Schmerz. Jeder Knochen tat mir weh, jeder Muskel war überlastet und verkrampft. Jeder Atemzug tat weh und war mühselig. Doch das alles war es Wert!

Ich hörte leise Schritte die durchs Gras strichen und merke, wie die Prinzessin ihre Hand auf meinen Arm legte und nieder kniete.

»Es ist vorbei. Du hast es geschafft, Link. Du hast das Land gerettet.«

Ich sah leicht zu ihr auf, sah wie sie ein leichtes Lächeln auf den Lippen trug. Man sah ihr an, wie erleichtert sie war, dass all dies nun zu Ende war.

Ihre Hand ergriff meine und sie kniete vor mir nieder, mit ihrem schönen Kleid kniete sie im nassen Boden, da es die ganze Zeit regnete. Ihre Haare klebten schon an ihrer Haut im Gesicht, doch trotzdem konnte sie nicht verbergen, dass sie weinte.

Ihre zarten Hände zitterten, als sie versuchte, meinen Handschuh auszuziehen. Ich half ihr, da das pitschnasse Leder an meiner Haut klebte.

Auch sie zog ihre Handschuhe von den Armen. Auf unseren Händen zeichnete sich das Zeichen der Göttinnen ab.

»Link...wie kann ich dir nur Danken. Du hast mein Land gerettet. « Sie lächelte erneut, doch weinte immer stärker. Aus Reflex wischte ich ihr die Tränen weg, während ich versuchte, meine Augen offen zu halten. Die Müdigkeit knabberte stark an mir.

Seitdem die Prinzessin entführt wurde, schlief ich keine ruhige Minute mehr. Ich versuchte so schnell es ging aus der Schattenwelt zu fliehen und sie zu retten.

Nun machte sich diese Aktion bemerkbar.

»Es...ist auch mein Land. Die Göttinnen haben mich dazu auserkoren und ich habe nur getan, was mir bestimmt ward. «

Mein Körper verkrampfte immer stärker, meine Mütze lag schon neben mir auf dem Boden.

Plötzlich türmte sich auf dem Berg vor mir ein grelles Licht auf. Zuerst dachte ich, ich sterbe und die Göttinnen rufen mich ins Licht, doch dann erblickte ich die Beschützer des Landes: Latoan, Phirone, Eldin und Ranelle.

Ihr Licht gab mir plötzlich viel Wärme und Energie, die Müdigkeit verflog fast vollständig.

»Prinzessin... seht doch. « Die Prinzessin drehte sich um und empfand auch das warme Licht der Geister.

Wir standen gemeinsam auf und gingen auf sie zu, als ich plötzlich eine schwarze Gestalt erblickte.

Mein Herz blieb stehen. Etwa ein neuer Feind? War das Licht ein Trugbild um uns in eine Falle und in den sicheren Tod zu bringen? Sollten die Götter ihre schützenden Hände vom Land genommen haben?

Doch plötzlich hörte ich eine mir bekannte Stimme.

»Ahaha, nur keine Angst, Link. Erkennst du mich etwa nicht? «

Die Gestalt kam auf uns zu und durch das helle Licht, erkannte ich nicht sofort ihr Gesicht, doch diese Stimme gab es nur einmal auf der Welt: »Midna« murmelte ich.

»Richtig, mein Lieber. Denkst du, ich verschwinde ohne Tschüs zu sagen? «

»Aber wie... Ganondorf hat dich...« sie ließ mich gar nicht zu Ende reden. Endlich hatten sich meine Augen an das Licht gewöhnt und ich erkannte nun ihr wunderschönes Gesicht.

»Ich habe mich geopfert und als Dank... erhielt ich meinen Körper wieder. Ich muss dir Danken, Link. Ohne dich... hätte ich es nie geschafft. Du hast auch mein Reich gerettet.«

Midna nahm meine Hand, während sie diese Worte aussprach.

Eine starke Energie ging von ihren Händen aus, meine Schmerzen im Arm waren verflogen, als wäre nie etwas gewesen.

»Zelda...« sagte sie, als sie zu der Prinzessin Hyrules blickte, »auch dir gebührt mein Dank. Du hast dein Leben für mich geopfert, nur damit ich weiter kämpfen kann. Ich...weiß gar nicht...«

»Was hätte ich denn auch sonst tun sollen. Ich war nutzlos als Gefangene. Und ich wusste, mein Herz würde wieder zu meinem Körper finden, so wie deines in deinen zurück fand.«

Midna nickte und lächelte. »Ich weiß gar nicht, wie ich euch nur danken kann. Ihr habt mein Reich gerettet, ihr habt mich gerettet...ich habe euch wirklich all meinen Segen auszusprechen und ich hoffe, das Hyrule fortan nie wieder in dieses Chaos gestürzt wird.«

Langsam nahm ich meine Hand wieder aus Midnas Griff und strich darüber, sie war warm und kribbelte leicht. »Midna...«, fing ich an, »heißt dass...«

Sie fing bereits an zu nicken, ohne das ich weiter sprach. »Ja, das heißt es.«

Die Lichtgeister verschwanden und die Sonne kam hinter den Regenwolken hervor.

Epona schien das Licht auch gut zu tun, sie kam im Galopp zu mir und stupste mich an, sie zu streicheln. Wir drei mussten daraufhin lächeln. Jedem war die Erleichterung anzusehen.

Doch gleichzeitig wussten wir, dass wir noch heute einer guten Freundin "Leb Wohl" sagen müssen.

Am Abend begleiteten wir Midna in die Wüste, dort stand der Schattenspiegel. Ihre Welt wartete auf die Rückkehr ihrer Herrscherin. Zu lange wurden ihre Untertanen dort von Zanto gequält und gepeinigt. Auch wenn viele denken, die Schattenwelt sei die Hölle, ist dies eine Lüge.

Dort leben Wesen der Dunkelheit, doch die Dunkelheit ist nicht der Ort allen Böses.

In Midnas Reich leben die Schattenwesen in Frieden. Sie werden zwar nie wieder den Himmel erreichen, doch müssen sie auch nicht in der Hölle schmoren.

»Werden wir dich wieder sehen?«

»Ich denke nicht. Eigentlich hätten wir uns nie treffen dürfen. Unsere Welten hätten sich nie einander zeigen sollen, doch ich bin froh, dass es doch geschehen ist. Link...«, sie schloss langsam ihre Augen und verlor einige Tränen. Auch ich rang stark damit, nicht zu weinen. Doch in all der Zeit war Midna stets bei mir und wir haben vieles zusammen erlebt. Ich hatte sie richtig ins Herz geschlossen und nun sehe ich sie vielleicht nie wieder. Es fiel mir sehr, sehr schwer.

Jede Erinnerung hatte sich in mein Gehirn gesetzt und würde wohl nie wieder entfallen. Unser Treffen im Kerker des Schlosses, als sie von Zanto in ein Lichtwesen verwandelt wurde, wie alle Teile des Spiegels vereinigt wurden und wie wir gemeinsam in jedem Abenteuer gegen jede böse Macht ankamen. Das alles war tief verankert und jede Erinnerung war ein großer Schmerz.

Ich ballte die Hand zur Faust: »Ich will dich aber wiedersehen!« schrie ich. »Ich will es

unbedingt. Wir haben so vieles erlebt, wir haben gemeinsam alles überstanden. Es kann nicht sein, dass ich dich nicht mehr wiedersehen darf!«

Midna fing die Tränen auf, ohne sie zu berühren. Sie schwebte wenige Zentimeter über ihrer Hand.

»Das geht nicht. Unsere Welten dürfen einander...nie mehr wieder sehen. Es ist das Beste. Vergiss mich einfach nicht, Struppelkopf. Wenn du dich immer an mich erinnerst, werde ich auch nie ganz fort sein. «

Sie grinste lieb, bis ich merkte, dass sie ihre Tränen zum Spiegel schickte, welcher anfang zu zerbrechen. Plötzlich schoss es durch meinen Kopf:

Nur der wahre Herrscher der Schattenwelt, kann den Spiegel vollständig zerbrechen und somit die Verbindung der Lichtwelt und der Schattenwelt für immer zerstören.

»Midna...«, rief ich ihr nach, als ihr Körper anfang sich aufzulösen.

»Bitte mach das nicht! Wieso sollte es ein Fehler sein, dass unsere Welten sich sehen! «

Nun konnte ich es nicht mehr zurück halten, die Tränen schossen meine Wangen herab, als sie vollständig verschwunden war.

Leer...still. Es war einfach still und um uns herum lagen all die Scherben des Spiegels. Ich fiel auf die Knie und griff ins Nichts, als ich den Sand packen wollte, der unter mir war.

Ich wollte etwas ergreifen, um es vor Wut und Trauer zu zerstören, also ergriff ich das nächst Beste, was weder Schmerz noch Leid empfand und versuchte einfach, all meine Wut in das Eindrücken des Sandes zu übertragen.

»Link«, hörte ich Zeldas Stimme leise, »sie wird nie ganz weg sein, solange du dich immer an sie erinnerst, dass waren ihre eigenen Worte. Jeder lebt in der Erinnerung anderer weiter und du weißt genau so wie ich, dass da wo sie ist, ist sie zu Hause und sicher. Dort gehört sie hin und dort existiert sie weiterhin und...ist wieder glücklich.«

»Ich weiß, eure Majestät, aber...ich habe so viel mit ihr erlebt. Sie kann nicht für immer weg sein. Es kann nicht sein. «

Ich spürte, wie Zelda anfang mich in den Arm zu nehmen und sie liebevoll durch mein Haar strich, während mein Gesicht an ihrer Schulter lag. Meine Tränen hörten nicht auf und ich legte zitternd die Arme um den zierlichen Körper der Prinzessin. Auch wenn es mir nicht gestattet war, die Prinzessin des Landes anzurühren. Sie wagte ja den ersten Schritt und stellte sich mit mir gleich, indem sie zu mir kam und mich umarmte. Es tat gut, den Schmerz bei jemandem heraus zu lassen.

Erneut saßen wir am Boden.

Ich erinnerte mich nicht wie, aber irgendwie gelangte ich mit der Prinzessin und Epona heile zurück ans Schloss. Der nächste Tag war bereits angebrochen und ich fand mich in einem weißen Hemd und schwarzen Hosen im Bett wieder. In einem Bett, in einem der vielen, leeren Räume des Palastes.

Es war das erste Mal, dass ich in einem dieser Räume war. Sonst habe ich in den Fluren Monster besiegt. Ob dessen tote Körper wohl schon weggeräumt wurden? Garantiert! Hoffentlich wurden auch alle entfernt!

Als ich aufstand, wurde mir schwindelig und ich fiel zurück ins Bett. Dabei durfte ich den schönen Anblick der Malerei an der Decke begutachten. Es schien eine Malerei

der Götter zu sein.

Man konnte beobachten wie Farore, die Göttin des Mutes, einer sterbenden Blume durch ihren Atem Leben einhauchte. Din, die Göttin der Kraft, konnte man auf der anderen Seite sehen, wie sie einen Vulkan aus dem Boden zog und Nayru, die Weisheit, ließ Wasser auf die Erde regnen. Ob es solche Zeichnungen wohl in jedem Raum gab? Oder..

»In welchem Raum... bin ich« murmelte ich, während ich mich aufsetzte.

Plötzlich blickte ich starr geradeaus auf ein weißes Nachtkleid und als ich hoch sah, erblickte ich Zelda. Völlig erschrocken wich ich zurück.

»Pri... Prinzessin...«, stotterte ich, sprang vom Bett auf und kniete nieder.

»Euer Hoheit, ich wusste nicht, dass...«

»Schon gut. Ich habe dich hierher bringen lassen. Anscheinend warst du, trotz Energie der Lichtgeister, so erschöpft. Du bist auf Epona eingeschlafen. Meine Magd hat dich umgezogen und die Wachen haben dich hier ins Bett getragen. Hast du gut geschlafen? «

In der Zeit, in der sie sprach, richtete ich mich auf, begutachtete erneut meine Anzieh Sachen und verneigte mich kurz. »Traumhaft, eure Majestät. Ich fühle mich ganz wie neu geboren. Doch sagt... in welchem Zimmer bin ich? Es ist sehr groß, wunderschön eingerichtet und die Malerei an der Decke...das wird wohl nicht in jedem Raum sein oder? «

»Du bist in meinen Gemächern. Alle anderen Räume sind vollkommen von den Monstern zerstört worden und da meines im obersten Stockwerk ist und sie hier nicht positioniert wurden, blieb mein Raum als einziger verschont. Die Wachen, die noch am Leben sind, sind gerade dabei, die Rüstungen und toten Körper der Monster weg zu schaffen. Dann muss das Schloss neu renoviert werden. Das wird einige Zeit in Anspruch nehmen und gleichzeitig... muss ich wieder zur Tagesordnung übergehen. Ganz Hyrule ist in Schock versetzt und wenn nicht die Prinzessin einen klaren Blick hat, wer dann? Das Land muss neu aufgebaut werden, wir müssen fast bei Null anfangen. « Sie schritt zu einem großen Schrank und suchte ein Kleid heraus. Ich schaute ihr, nachdem ich den Rest des Zimmers begutachtet hatte, neugierig hinterher.

Als sie mich intensiv ansah und das Kleid an sich hielt, schien sie mich zu fragen, ob es an ihr gut aussieht.

»Es...sieht wundervoll aus. Wollt Ihr es tragen, eure Hoheit?«

Welch doofe Frage, natürlich würde sie, wenn sie das in die Hand nimmt.

»Wenn es dir gefällt, werde ich es tragen. «

Ich lächelte sanft, auch sie lächelte zurück. Es war fast wie ein Traum: ich trage feinste Kleidung und bin im Zimmer der Prinzessin meines Landes und vor allem, habe ich die Nacht in...

»Moment«, erschrak ich, als mir bewusst wurde, dass: »Prinzessin...wenn ich in eurem Bett geschlafen habe, wo habt Ihr geschlafen? «

Sie blickte etwas verschüchtert weg und umklammerte das Kleid etwas, sodass es Falten schlug und drohte zu zerknittern.

»Das ist mir sehr unangenehm und ich hoffe, ich wirke nun nicht...irgendwie aufdringlich, aber ich habe neben dir geschlafen. Aber es war eine ganz große Lücke zwischen uns, bitte vergib mir. Ich war auch sehr müde. « Man erkannte, dass diese Tatsache der Prinzessin sehr peinlich war, doch eher peinlich im Sinne, dass sie sich dafür schämte, keine andere Möglichkeit gesehen zu haben, als das Bett mit mir zu teilen. Doch für mich war es alles andere, als unangenehm.

Ich lief hoch rot an, jedenfalls fühlte ich es.

Nicht nur, dass ich im Bett der Hoheit Hyrules geschlafen habe, die Hoheit lag auch noch neben mir.

»Habe... habe ich mich denn aufdringlich verhalten? «

»Ich denke nicht. Ich werde von jeder Kleinigkeit wach und du schienst ruhig geschlafen zu haben. Jedenfalls habe ich das für dich gehofft, ich hatte Angst, du hast nach all den Erlebnissen schlechte Träume oder die bösen Geister suchen dich heim. Ich hoffe auch, ich war nicht irgendwie aufdringlich.«

Erneut kam ein Lächeln auf meine Lippen und mein Bauch kribbelte stark.

»Was redet ihr bloß, Majestät. Welch größere Ehre erhält ein Ziegenhirt denn noch, als einmal im Leben der Hoheit des Landes so nahe sein zu dürfen?«

»Oh Link, du bist mehr, als nur der einfache Ziegenhirt aus Ordon. Du bist ein Held, du bist nun jemand ganz Anderes. Man wird dich feiern und ehren, ich werde es in jede Ecke des Landes aussenden, dass DU...uns alle gerettet hast. Und bitte...nenne mich nach meinem Namen, ich tue es doch auch. «

Dort war es wieder, diese Sanftheit von ihr, diese wundervolle Wärme, die sie mit jedem Wort ausströmen ließ. Obwohl ihr Land fast der Dunkelheit verfallen war, ist sie nun wieder so, wie ich sie mir immer vorgestellt habe.

In all der Zeit des Kampfes habe ich für sie gekämpft. Ich fühlte, dass sie der Engel auf Erden sein musste. Sie gab mir genau dasselbe Gefühl wieder, wie am Tag unserer ersten Begegnung.

Damals habe ich sie noch an geknurr, als Wolf, als sie in ihrem schwarzen Mantel vor mir stand. Doch als sie ihr Gesicht enthüllte, strömte eine warme Aura zu mir und verriet, sie war nicht Böse. Im Gegenteil: Sie war der liebevollste und gütigste Mensch, den ich je kennen gelernt habe. Ihre Energie war so warm, ich wäre am liebsten bei ihr geblieben. Doch ich musste los um für den heutigen Tag zu kämpfen, um sie und mein Land zu retten.

»Link? «, rief Zelda und ihre Stimme riss mich aus meinen Gedanken. »Link würdest du...dich umdrehen?«

Ich sah zu ihr herüber, sie war mit dem Rücken zu mir gedreht und kämmte ihr langes Haar.

»Was? Oh...natürlich, Verzeihung.«

»Warte, nicht so schnell«, meinte sie, kam zu mir ans Bett und drehte sich um.

»Kannst du mir das Kleid hinten aufmachen? «

Da war es wieder, dieses starke Kribbeln. Doch diesmal wurde es eher zu einem Stechen. Doch trotzdem war es schön. Mein ganzer Körper bebte und zitterte, als ich den ersten Knopf öffnete. Ich schloss langsam die Augen und rückte näher an sie, bis ich ihren Duft wahr nahm. Sie roch lieblich nach frischen Blumen, Rosen und Honig und ihr Kleid war ganz weich, als ich runter strich zu dem zweiten Knopf. Als auch dieser geöffnet war, fehlten nur noch zwei Stück, bis sie aus ihrem weißen Kleide schlüpfen konnte.

Ich versuchte leise zu sein, doch ich atmete ihren Geruch innig ein und aus.

Langsam öffnete ich die Augen, sah wie eine Haarsträhne nach hinten fiel, doch bevor ich sie ihr zu den anderen auf die Schulter legte, strich ich sie herab. Zart und weich.

»Das kitzelt«, meinte sie leise, während sie eine Gänsehaut bekam.

»Verzeihung, eine Strähne eures Haars hat sich gelöst. «

Schnell öffnete ich die beiden letzten Knöpfe, da erhob sie sich schon, hielt das Kleid

fest damit es nicht runter rutschte.

Langsam drehte ich mich um und musste mit Entsetzen fest stellen, das ich Zelda durch die Spiegelung der Fenster sehen konnte.

Schnell kniff ich die Augen zusammen, dachte mir nichts dabei und versuchte, meine Gedanken nicht an ihr kleben zu lassen, wie sie nun das Kleid von ihrer Pfirsich weichen Haut gleiten ließ.

Ich spürte nach wenigen Minuten einen Handschlag auf die Schulter.

Langsam wandte ich mich um und erblickte sie in ihrem neuen Kleid, wie sie bereits ihr Haar zu einem großen Zopf band.

»Wunderschön«, brachte ich nur heraus, doch Zelda schien es nicht gehört zu haben. Stattdessen blickte sie, beinahe als sähe sie einen Geist, in den Spiegel.

Ich konnte genau beobachten, wie ihre Augen heftig hin und her schwanken. Zelda ließ ihr Haar aus der Hand fallen und starrte wie gefesselt in ihr Spiegelbild.

Sie verfolgte eine Linie im Spiegel, bis ich sie aus ihrem Traum riss, indem ich ihr auf die Schulter packte.

Vor Schreck schrie sie leise auf und sah mich wie gefesselt an.

Sofort zog ich die Hand zurück und versuchte, mich ihr zu erklären: »Ich...ich wollte nicht. Bitte verzeiht, ich dachte nur, ich...«

Sie sah mit eiskalten Augen zur mir auf, einige Haarsträhnen fielen ihr ins Gesicht, bis hin das sie Tränen verlor. Daraufhin ergriff ich sie sanft an den Oberarmen und wollte sie zu mir an die Brust ziehen. Zelda sah aus, als hätte sie etwas Grausames im Spiegel erblickt.

Sie schien immer noch gefesselt von ihrem eigenem Anblick, so dachte ich jedenfalls, bis:

»EUER HOHEIT!«

Hallte es aus dem Flur. Es kam, ohne Anzuklopfen, eine Wache in den Raum gestürmt:

»Euer Gnaden. Es ist grausam! In der Stadt wütet ein Ungetüm!«

Die Wache hatte blutverschmierte Hände, wahrscheinlich, weil sie mit zu denen gehört hat, die die Feinde aus dem Schloss schafften.

»Es ist ein Wesen der Finsternis, es besitzt keinen festen Körper. Es ist fast so, als läuft es durch die Schatten der Bewohner hindurch. Es hat bereits drei Frauen getötet, alle samt mit langem, blonden Haar, langen Kleidern und blauen Augen!«

Nachdem er das Weite suchte, blickte mich Zelda fassungslos an.

»Es hätte ja zu schön sein können. Anscheinend...war dies nicht das Ende.«

Ich zog sie nun fest an mich und umschlang sie mit meinen Armen.

»Ich werde sofort nachsehen, Zelda. Aber Ihr müsst hier bleiben, die Gefahr ist zu groß. Egal...was auf dem Marktplatz wütet, es scheint Euch zu suchen, euer Majestät!«

Zelda löste sich aus meinem Griff und sah mit Tränen zu mir auf: »Mich?« Ich nickte leicht und nahm dabei ihr Haar in die Hand.

»Blondes, langes Haar. Blaue Augen und ein Kleid. Bitte, ich werde die Wachen hinauf schicken. Versprecht mir, Ihr bleibt hier. Zu groß ist...meine Angst, dass euch das Böse wieder ergreifen will.«

Sie versprach es und ich nahm den kürzesten Weg zum Marktplatz.

Doch hier ist Prolog Ende :D

Ich hoffe dieser kleine Prolog ist schonmal spannend und interessant geworden.

eure akii <3

Kapitel 1: Das blutige Spiegelbild

Hallo ihr Lieben.
Willkommen zu Kapitel 1.
Nicht groß reden, lieber viel lesen & Spaß haben.

eure akii

Kapitel 1 - Das blutige Spiegelbild

Moe, mein Patenonkel, erzählte mir einst eine Geschichte. Er erzählte sie mir, weil er meinte, der darin vorkommende Junge ist mir sehr ähnlich. Die Geschichte lautet wie folgt:

Der kleine Junge, er war gerade sieben, ward einer großen Bestimmung gefolgt. Er verließ seinen Heimatort, seine Freunde, um seinem Schicksal entgegen zu treten.

Er wurde von den Göttinnen auserkoren, den heiligen Ort zu finden, die Klinge der Göttinnen an sich zu nehmen und das Böse aus dem Land zu vertreiben. Er war nie allein: Die sieben Weisen des Landes standen ihm bei:

Rauru, der Weise des Lichtes.

Salia, die Weise des Waldes.

Darunia, der Weise des Feuers.

Ruto, die Weise des Wassers.

Impa, die Weise der Schatten.

Naboru, die Weise der Geister.

Doch der siebte Weise wurde niemals genannt, in keinen Büchern, in keinen Schriften. Bekannt ist nur, er oder sie steht über allen Weisen und ist der Weise der Zeit.

Der junge Held konnte als Kind dem Bösen nicht gegenüber treten, so also wurde er bis zu seinem Erwachen nach sieben Jahren von den Weisen versteckt gehalten.

Doch ihm wurde nicht nur prophezeit, das Land zu retten, sondern er wurde mit seiner Seelenverwandten verbunden. Ein Mädchen, mit der er von Geburt an im Herzen verbunden lag. Er rettete sie...und das Land Hyrule.

Ich weiss bis heute nicht, wieso Moe mich mit diesem Helden in Verbindung bringt. Vielleicht, weil meine Geschichte so ähnlich verlief. Vielleicht, weil auch ich ein Mädchen und ein Land gerettet hatte. Vielleicht, weil ich das heilige Schwert aus seiner Stätte gezogen habe. Doch in erster Linie wohl, weil Moe darauf beruft, es war mein Vorfahre, der dies tat. Er ist der Retter des früheren Hyrules. Er war der legendäre Held der Zeit. Heute gibt es nicht mehr viel über ihn und seine Taten. Alle Schriften, die existieren, sind im Besitz der Königsfamilie.

Ich stürmte die Treppen herab, stolperte beinahe über meine eigenen Füße und konnte durch Abrollen über die Schulter gerade eine weitere Verletzung vermeiden.

Sofort zog es mich weiter, hinaus aus dem Palast. Vor dem Tor sah ich einen leicht verschlafenen Soldaten sich auf seine Lanze stützen. Ich rämpelte ihn an, sodass er mit wedelnden Armen beinahe zu Boden stürzte, doch zuvor packte ich ihn und zog ihn mir Auge an Auge:

»Beschützt die Prinzessin, das ist ein Befehl!«, orderte ich einem Soldaten an, welcher mich nur verwundert an sah. Er drückte mich weg und lachte leicht: »Erzähl hier keinen Mist, Junge. Du bist nicht befugt, mir Befehle zu erteilen!«

»Es geht um das Leben der Prinzessin. Nehmt soviel Männer wie ihr habt und lasst sie nicht außer Augen. Was auch immer auf dem Marktplatz tobt, es will die Prinzessin haben!«

Er ließ vor Schreck seinen Schild fallen und hob ihn ruckartig auf. »Was? Der Marktplatz? Ich verstehe nicht!« Sauer wiederholte ich die Worte, er solle sich um die Prinzessin kümmern und daraufhin rannte er panisch ins Schloss.

Nachdem der Soldat im Schatten der großen Eingangstür verschwand, stürmte ich den Weg runter auf den Marktplatz. Hinter mir türmte sich eine große Staubwolke auf, da ich, so schnell es meine Beine konnten, diesen verdammten Schotterweg entlang lief. Ich ließ das Zwischentor schließen und verriegeln und orderte auch diesen Soldaten an, zum Schloss zu gehen und sich um die Hoheit zu kümmern.

Am Marktplatz angekommen, herrschte ein großes Durcheinander. Jeder rannte den Nächsten um, alle schrien panisch, jeder wollte weg!

Aber die Ursache, warum die Menschen so hysterisch waren, fiel mir nicht ins Auge. Egal wo ich hinsah, oben, unten, links oder rechts; dieses Monster war nicht zu sehen. Ich drängelte mich schließlich zu den Marktständen und knallte mit der Faust auf den Holztisch eines Händlers. »Wo ist es!«, schrie ich ihn an und sah in seinen Augen die reine Angst vor dem Tod, Schmerzen und jeglicher Art von Qualen.

Zitternd und seine Ware einpackend, zeigte er auf eine Zwischengasse, die lang und schmal und über eine Art Tunnel aus der Stadt heraus führte. Ich sah nur eine dunkle Gasse, voller nichts und ich spürte eine seltsame Aura von dort unten. Ich hörte schon von dieser "Gasse".

»Bitte....seid vorsichtig mein Herr. Egal was es ist....«, er kam mir näher und legte eine Hand an die Seite meines Ohres und flüsterte: »Egal was es ist, es sieht menschlich aus...doch das ist es nicht!«

Entschlossen sah ich in die Richtung, in welche wir beide sahen. Der alte Greis packte schnell seine restlichen Sachen zusammen und suchte das Weite.

Ich ging langsam auf den gezeigten Ort zu. Dort, so war es mir bekannt, verharrten die Schwarzmärkte, die Betrüger und Taschenspieler, das eigentlich größte Gesindel, das Hyrule jemals zur Welt brachte. Dort werden nicht bloß Frauen und Kinder verkauft, auch nicht bloß Tiere oder falsche Schätze, dort wird die schwarze Magie gelehrt.

Der dunkle Gang soll in eine Art Untergrund führen, der wie ein alter Schacht in eine kleine Felsen Bucht endet.

Vorsichtig drängte ich mich durch die Massen, die noch aus ihren Häusern und Straßen liefen und mir das Durchkommen zum Gang erschwerten. Kleine Kinder weinten an den Händen ihrer Mütter, sogar jeder noch so körperlich verkümmerte Hylianer wollte seine Haut retten. Hunde und Katzen flüchteten auf Karren und Mehrfamilienhäuser waren wie leer gefegt.

Was auch immer dieses Wesen zu sein schien, es musste von grausamer Gestalt sein.

»Link? Weißt du noch, als Moe dich zu uns gebracht hat? Als du damals in Ordon ankamst und man dich zu mir zum spielen gebracht hat?«

Es war der letzte Abend in Ordon, bevor ich mich auf den Weg machte in meine Freiheit. Ich habe meinem Dorf angekündigt, zu gehen um mich einer neuen Aufgabe entgegen zu stellen. Ich wollte dem Ruf meines Herzens folgen und nicht länger ein gefangener Ziegenhirt sein. Es war der letzte Abend vor dem großen Kampf. Ilya und die Kinder waren bereits wieder in Ordon, nachdem Ilya ihre ganze Erinnerung wieder erlangt hatte.

Bevor ich fort ging, habe ich meiner Kindheitsfreundin, Ilya, einen gemeinsamen Abend vorbereitet. Von ihr wollte ich mich in aller Ruhe verabschieden, denn ich wusste, wie stark sie das verletzte. Es war vielleicht auch die letzte Chance, sie zu sehen. Wer weiß, ob ich je lebend wieder kehren würde.

»Ja ich weiß das noch. Wir sind in euren Garten und du hast mich angeschrien, als Moe mir ein kleines Holzschwert geschenkt hat und ich eure Hühner damit gejagt hatte. Ich weiß auch noch genau, als wir Taro und Colin laufen beigebracht haben und später sind wir mit Colin schwimmen gegangen. Und dann wurden wir immer älter.«

»Ja, wir waren ganz schön anstrengende Kinder sagte Papa, aber wir hatten eine Menge Spaß.« Wir hatten wirklich viel erlebt, viel gesehen, viel gespielt und viel gelacht. Ilya und ich waren die besten Freunde, wir haben uns immer alles erzählt.

Doch irgendwann wird jeder älter und nicht immer ist eine Freundschaft dann noch eine Freundschaft.

Ilya nahm zögernd meine Hand und kniete vor mir: »Willst du das alles hinter dir lassen? Willst du wirklich...gehen und...Ordon vergessen?«

Ich packte ihre Hände und setzte mich aufrecht vor sie. »Ich werde Ordon niemals vergessen. Auch nicht die Zeit mit den Kindern...oder dir. Aber ich will mehr von der Welt sehen und etwas erleben. Ich will so vieles wissen und vor allem...wo her ich komme, wer sind meine Eltern. Moe hat mir bis heute alles verschwiegen. Er wolle mir nicht weh tun ist das Einzige, was er dazu sagt. Ich möchte hier weg, ich möchte andere Länder sehen und andere Kulturen kennen lernen. Außerdem...muss ich meiner Bestimmung folgen. Ich muss morgen noch etwas erledigen, etwas sehr sehr wichtiges. Und ich werde die ganze Nacht brauchen, um dort anzukommen. Deswegen hab ich nicht mehr viel Zeit. Ich will euch alle rächen, alle, die ihr von diesen Monstern angegriffen und verschleppt wurdet. Mein Dorf und all die anderen Völker hier im Land. All meine Wunden, die ich bis hierher getragen habe, werden Zeichen sein, dass ich für euch alle gekämpft habe.« Langsam ließ ich Ilya los. Ihr flossen die ersten Tränen, welche ich mit meinem Lederhandschuh von ihren Wangen striff und sie in meine Tunika rieb. Ich habe Ilya bis heute nicht alles erzählt, ich befand es als das Beste ihr zu sagen, dass eine Bande Räuber das Land überfallen haben. Denn sie als normaler Mensch hat nie bemerkt, dass sie einmal im Zwielight gefangen war.

Deswegen behielt ich all das für mich.

»Ich weiß....aber es fällt mir so schwer.« Sie weinte immer stärker.

»Du wirst es eines Tages verkraftet haben, Ilya«, lächelte ich sie an und zog mit den Daumen ein Grinsen auf ihre Lippen. So was empfand Ilya stets als witzig und fing an zu lachen, doch diesmal blieb ihr Lachen weg. »Link...darf ich mir etwas wünschen?«

»Einen Abschiedswunsch? Ja...es seidenn du verlangst, dass ich bleibe.«

»Nein. Ich werde dich nicht aufhalten, ich werde eher warten. Aber...Ich wünsche mir nur eine Sache....«

Ich musste den schmalen Gang quer mit leichten Sprung Bewegungen passieren. Er war wirklich schmal und nicht geeignet für einen Mann mit Schwert und Schild.

Als ich den Tunnel verließ, fand ich mich wieder beim Abgrund vor dem Schloss. Es war nicht mehr viel Luft: einen weiteren Schritt und der Tod haucht mir ums Ohr. Langsam trippelte ich den schmalen Felsgang weiter herab, bis ich von weiten die Bucht erblickte. Doch plötzlich kamen mir Menschen entgegen, das bereits genannte Gesindel.

Es war also wahr, dort trieb sich das Monster herum. Mit schnellen Schritten und sichtlicher Wut stürmte ich auf den Platz. An mir rannten bereits die Gauner zum Ausgang dieser Höllenstädte.

Ich erblickte das Wesen. Es schien, als hätte es soeben eine junge Frau in seiner Gewalt. Sie schrie vor Schmerzen, dass man ihr die Kehle zudrückt. Ich hörte ein unangenehmes Geräusch, als würde Stahl rohes Fleisch mit Kraft durchbohren. Blut floss der armen Frau zwischen der Brust ins Kleid herab, ihr ganzer Rumpf färbte sich rot.

Als ich heftig zu Boden aufstampfte, drehte sich das Monstrum um. Ich war auf alles gefasst, aber nicht auf das, was ich sah:

Zu allen Überraschens stand vor mir eine kräftige Frau in einer Art Rüstung. Sie war in einem schwarzen Mantel gekleidet und ihre Hände waren mit Blut verschmiert. Die Frau, welche vor wenigen Sekunden noch in der Gewalt der Unbekannten war, rutschte, mit einem Loch im gesamten Halsbereich, herab und fiel Stock steif und vom Tode ergossen zu Boden. Ich musste schwer schlucken, mich beherrschen und Ruhe bewahren. Zu schnelles Handeln könnte ein Fehler sein.

Ich betrachtete meinen Feind mehrere male von unten nach oben und umgekehrt.

Diese Frau war sehr muskulös, sie hatte weißes Haar und rote Augen. Und sie hatte spitz geformte Ohren; ist sie Hylianerin? Unmöglich!

»Link!«, sagte sie und zeigte mit dem Finger auf mich, wobei ich aufschreckte und ein eiskalter Schauer meine Muskeln versteifen ließ.

»Woher kennst du meinen Namen?«, fragte ich ungeduldig und mit einer leichten Demut in der Stimme. Der Respekt stieg, doch gleichsam die Wut.

Beim näherem hinsehen sah ich, wie die Frau das Halsfleisch der Toten in ihrer Hand zerquetschte und es zu Boden fallen ließ.

Schweißausbruch. Die pure Panik.

Ich fing höllisch an zu schwitzen, die Angst stieg in mir auf und ich kam nicht drum herum, mein Schwert zieh bereit zu machen. Ich packte meine Klinge mit den Fingerkuppen an. Sofort reagierte mein Feind und warf einen spitzen und durchsichtigen Gegenstand, der meine Hand striff und mir den halben Handrücken aufriss, obwohl ein dicker Lederhandschuhe ihn schützte. Schmerzlich hielt ich meine Wunde, zog den kaputten Handschuhe ab und presste zur Gerinnung den Handrücken in die andere Hand.

»Nimm die Finger von deinem Schwert, es nützt dir nichts. Die Klinge kannst du nur gegen das Böse richten.«

»Und ihr seid gut? Das bezweifle ich. Wen sucht ihr?«

Mein Puls stieg an, mein Speichel floss mir auf der Zunge zu einem See zusammen, gar jede offene Pore meiner Haut sonderte Schweißperlen ab. So viel Angst hatte ich nicht einmal, als ich dem Bösen ins Auge blickte. Doch wieso überkam mich solch eine Angst?

War es, weil ich dachte, das Böse sei ausgeradiert? Oder, weil ich meine Aufgabe erfüllt hatte?

Sollte nicht ich diese neue Bedrohung bekämpfen? Wenn nicht ich, wo ist dann der Held, der es tun soll?

»Bevor du dich doch entscheidest, deine Klinge zu ziehen - was ich dir nicht empfehlen würde - möchte ich mit dir einen Handel abschließen. Und damit es gerecht bleibt, erfährst du auch meinen Namen.«

Die Weißhaarige zog ein Tuch und wischte sich ihre blutigen Hände sauber.

»Mein Name ist Impa. Ich bin eine Shiekah und mein Herr und ich werden Hyrule bald wieder zum Land der Shiekahen machen, wie es schon vor Generationen hätte geschehen sollen!«

"Impa" hallte mehrfach in meinem Kopf wieder und ich erinnerte mich an Moe's Geschichte:

Impa, die Weise der Schatten.

Leicht erschrocken fasste ich mich und sah mein Gegenüber an.

»Ihr tragt den Namen einer Weisen aus dem früheren Hyrule. Diese Weise war stets von guten Dingen...sagt, was hat das auf sich?«

»Sei endlich still, mein Name hat nichts mit einer schäbigen Weisen zu tun aus alter Zeit! Hör mich an Bursche! Den Handel, den ich dir vorschlage, ist sehr einfach und ich rate dir ihn nicht abzulehnen.«

Sie kam wenige Schritte auf mich zu und ich spürte eine kräftige Welle dunkler Magie.

»Gib uns den Nachkommen des Königshauses. Gib uns die Prinzessin, lebend und in einem Stück. Und zum Tausch, wird unser Volk euch...fürs erste noch leben lassen. Und wenn nicht...«, sie war bereits dicht an mir und mein Körper war wie gelähmt. Sie hielt eine Art Wurfedel an mein Kinn, bis mir Blut den Hals herab floss. »Sollten wir die Prinzessin nicht erhalten...werde ich hier alles und jeden töten, der sich bewegt, atmet oder überhaupt lebt!«

--

Gefangen in meinem eigenen Schloss. Die Wachen hielten mich fest, verbarrikadierten meine Gemächer. Ich wurde wie zuletzt im Reich der Schatten gefangen gehalten.

Doch das hier drinnen schon das Grauen war, wollten sie mir nicht glauben. Sie verweigerten meine Befehle, öffneten nicht die Tür.

»Zu eurer Sicherheit, Majestät.« Lächerlich.

Seit Link weg war, fühlte ich mich sichtlich unwohl in meinem Zimmer. Ich traute mich nicht, in den Spiegel zu sehen.

Als ich vorhin hinein blickte, sah ich eine Art Hand davor. Sie war klar und deutlich zu erkennen und es sah so aus, als wolle sie nach mir greifen.

Es war eine männliche Hand, verbunden und verblutet. Was mag meiner Illusion nur zugestoßen sein?

Doch die Neugierde reizte mich und ich kniete vor den Spiegel. Nichts.

Auch als ich das Glas berührte und dagegen tippte, geschah nichts. Ich sah mir selbst

ewig in die Augen, bis sie plötzlich rot wurden und die Hand erschien. Doch diesmal sah ich mehr, als nur die Hand. Ein junger Mann; es wirkte, als saß er direkt auf der anderen Seite des Spiegels. Er hatte blondes Haar und sein Kopf war verbunden, er trug blau-graue Kleidung und auf seiner Brust erstreckte sich ein Auge. Dieses Zeichen habe ich bereits gesehen, es ist sogar auf einigen Statuen im Ballsaal verzeichnet.

Ich rückte dichter an den Spiegel und legte die linke Hand an die, des mir gegenüber. Ich spürte Wärme und wir sahen uns in die Augen.

»Wer bist du«, flüsterte ich und er sah mich schwächelnd an. Seine Hand rutschte herab und ich folgte ihr. »Nein! Nicht, bleib hier. Bist du geschwächt? Wer hat dich verletzt! Sag mir deinen Namen....wenn du reden kannst...«

Der Junge raffte sich auf und legte beide Hände an den Spiegel, er sah mich durchdringend an und auch ich legte die Hände direkt an seine. Er strahlte eine seltsame und doch wohltuende Wärme aus, sein Blick hielt mich wie gefangen und lähmte mich, während einige Tränen in seine Bandagen vor seinem Mund herab flossen.

So verletzt und geschwächt, was mag dir nur geschehen sein waren meine Gedanken.

»Wer bist du und wieso sehe ich dich? Bist du ein Dämon? Willst du mir etwas Böses?« Verneinend schüttelte er den Kopf und er begann mit seinem linken Zeigefinger Buchstaben zu schreiben. Sicher war, er hörte mich, doch sagt er die Wahrheit? Er buchstabierte mir seinen Namen...

--

»**Shiek!** Mein Meister heißt Shiek und dieses Land gebührt den Shiekahen.«

»Hör auf zu lügen. Dies ist das heilige Land allen Völker!«

Impa grinste vergnügt und zog ihre Kapuze auf. »Ich gebe dir drei Tage. Bring die Prinzessin zur heiligen Stätte in der Wüste, an der die Lichtwelt auf die Schatten trifft. Keine Sorge, wir wollen sie nicht töten, vorerst zumindest. Sagen wir eher...wir tauschen. Sie gegen jemand anderen.«

Mit einem lauten Lachen verschwand Impa in einer Rauchwolke. Ich wedelte mit dem Sturmbumerang den Qualm von mir und sofort stürmte ich zu der Frau am Boden, doch für sie kam jede Hilfe zu spät. Sie schien eine zum Verkauf ausgestandene Jungfer gewesen zu sein. Ihr Bauch war gebrandmarkt, ihre Kleidung lumpig und sie selbst durch und durch schmutzig.

»Mögen die Göttinnen dich bei sich aufnehmen, ich konnte nichts tun, verzeih mir.« Langsam verschloss ich ihre Augen und kehrte um. Unterwegs war keiner mehr dieser grausamen Brut zu sehen, die dort diese arme Frau an das nächste perverse Schwein verkauft hätten.

Der Marktplatz war wie leer gefegt, die letzten verbliebenen konnte ich entwarnen.

»Das Monster ist weg und es wird weg bleiben, dafür Sorge ich.«

Ob ich dieser Aussage nachgehen konnte? Ich hoffte es stark, doch nun war klar, dieses Wesen sucht die Prinzessin, es will sie...und ich musste etwas dagegen tun!

Ich nahm sofort den Rückweg zum Schloss an und stürmte die Palaststufen hinauf.

Oben standen etwa zwölf Soldaten vor Zeldas Tür und ich bat um Eintritt.

Mir wurde gewehrt und ich ging sofort hinein und sah die Prinzessin vor ihrem Spiegel knien.

»Euer Hoheit ist alles in Ordnung?«

»Link sieh doch...hier im Spiegel. Der arme Junge. Er sagt, er wurde eingesperrt von einer bösen Magie, ganz ohne Grund.«

Verdutzt und nichts Gutes ahnend, ging ich hin und sah eine Gestalt im Spiegel. »Er hat mir über Handzeichen erzählt, wie er dort hinein kam und wieso er sich mir zeigte. Sein Name ist Shiek und er..«

Ich riss Zelda sofort vom Spiegel fort und warf sie etwas lieblos ins Bett. Sie sah mich ängstlich und schockiert an, doch bei dem Namen SHIEK kochte mein Blut wieder auf. Dann zerschlug ich den Spiegel mit der bloßen Faust und knurrte leicht, als das Blut meine Finger herab floss.

»LINK! Was fällt dir ein!«

»Ihr werdet nie wieder in einen Spiegel sehen! Habt ihr verstanden? Dieses Wesen auf dem Marktplatz, es hat euch gesucht. Es war eine Frau, eine Shiekah, sie hieß Impa so sagte sie. Und wisst ihr, was sie vor hat? Sie und ihr Meister SHIEK werden Hyrule wieder zu ihrem Land machen! Habt Ihr gehört? SHIEK! Das muss er gewesen sein.«

Nun überlegte ich kurz und mir kam etwas in den Sinn.

Impa sprach etwas von Austauschen. Sollte sie etwa vor haben Zelda gegen ihren Meister auszutauschen? »Sie sprach von Austausch...«, wiederholte ich meine Gedanken nun auch in Worte.

Verdutzt und leicht verängstigt sah mich Zelda an. »Unmöglich. Hast du nicht gesehen? Dieser Junge im Spiegel ist höchstens 15 Jahre alt! Das ist niemals ein Anführer, du musst dich täuschen! Und böse schon lange nicht. Das hätte ich doch gespürt!«

Wir schrien uns bereits an, bis ich so sauer wurde das ich aus Wut über Zelda kam und sie verärgert ansah. Ich krallte mich in ihre Decke, während sie versuchte sich ab zu stützen.

»Ich werde nicht zu lassen, dass euch etwas zustößt! Deswegen werdet ihr nicht in einen Spiegel sehen! Ich werde dieses Chaos in Hyrule nicht wiederholen lassen. Ich habe wegen euch so viele Nächte schlaflos gelegen, aus Angst um EUCH!«

Ich spürte eine Wärme, nein, eine Hitze an der Wange und ein lauter Knall war zu hören.

»Du hast mir keine Befehle zu erteilen...und nun geht mir aus den Augen!« Zelda liefen die Tränen herab - vor Angst?

»Erzähl, was ist dein Wunsch?«

»Ich möchte, dass du das nimmst.«

Ilya öffnete eine kleine Schachtel und darin lagen die Hochzeitsringe ihrer Eltern. Diese zeigte sie mir schon vor einigen Jahren, als wir elf oder zwölf waren. Sie meinte immer, sie wird den zweiten Ring nur an den vergeben, den sie eines Tages heiraten will.

»Ilya...das kann ich nicht annehmen.« Doch sie ließ sich davon nicht abbringen.

»Du musst ihn nicht am Finger tragen, trage ihn einfach bei dir.«

»Und wenn bald dein wahrer zukünftiger Mann kommt?«

»Das wird er nur, wenn du zurück kehrst. Ich werde warten und hoffen...«

Sie stand auf und auch ich schnellte hoch, zog sie zu mir und umarmte sie. Dieses Geschenk war ein Zeichen, ein Zeichen ihrer Liebe, doch ich könnte es ihr nie zurück

geben.

»Ich werde ihn immer bei mir haben Ilya, versprochen.«

»Pass immer gut auf dich auf, Link. Und...begib dich nicht für jede holde Maid in Gefahr.«

Ende Kapitel 1 :)

Ich hoffe es hat gefallen. Wer schonmal einen Geschmack auf Kapitel zwei will:

Der Titel lautet: Die letzte Scherbe der Verständigung

Viel Spaß beim ueberlegen

eure akii. ☐
